Mittwoch, den 18. Februar 1914.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag

Bezugspreis:

für Brasilien halbjährlich . . . . . 4$000
fürs Ausland jährlich . . . . . 12 Mark

Abonnements werden jederzeit angenommen, endigen jedoch nur mit Semesterschluß. — Bei direkten Bestellungen, Zahlungen und Zuschriften adressiere man:

A' redacção do „Der Kompaas"
Caixa do Correio A.
Curityba — Estado do Paraná.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Heins.

Der Kompaß

Curityba — Staat Paraná — Brasilien

13. Jahrgang. Nr. 14

Anzeigen werden in Curityba bis Dienstag bezw. Freitag mittag angenommen in der Redaktion und bei Alfredo Hoffmann, Rua do Riachuelo Nr. 56, — außerhalb Curitybas von den Agenten des Blattes.

Anzeigenpreis:

Die Petitzeile oder deren Raum . . . . . 100 rs.
Mindestpreis einer Anzeige . . . . . 1$000
Bei wiederholter Veröffentlichung entsprechender Rabatt.
Veröffentlichungen auf Verlangen die Zeile . . . 100 rs.
Redaktion und Expedition: Rua 24 de Maio Nr. 39.
Telephon Nr. 188 — Telegrammadresse „Der Kompaß"

Geschäftsführer: Nikolaus Reuter.

Agenten des „Kompaß":

Staat Paraná. — Ponta Grossa: Peter Schamber. — Pellado: Jorge Dechandt. — Castro: Ewald Gaertner. — Imbituva (Capim): Jakob Brenner. — Affonso Penna: Joh. Janta v. Lipinski. — Prudentopolis: Miguel Roth. — Guarapuava: Lorenz Spitzner. União da Victoria: Rudolf Siegwald. — Lapa: Lehrer Karl Weil. — Villa Iraty: Ernesto Märkt. — Colonia Iraty: Paul May Wagner. — Rio Negro und Passafres: Ignaz Schelbauer. — Itarapolis (Lucena): Andreas Mossey. — Serro Azul: Maximilian v. d. Osten. — Palmas: PP. Franziskaner. — Rio Preto: Carlos Brey. — Palmeira: Vigario. — São João do Triumpho: P. Nicolau Baur. — São Matheus: Iwan Ulbrich. — São José dos Pinhaes: Vigario. — Papagaios Novos: Gottfried Jurk. — Campo Largo: Jakob Meister. — Campo do Tenente: Carlos Hornig.
Staat S. Paulo. — S. Paulo: Oscar Kulikoff (Mosteiro de S. Bento) Praça de S. Bento. — Campinas, Itaicy, Kolonie Helvetia: Antonio Ming.
Staat Rio de Janeiro. — Petropolis: PP. Franziskaner.
Staat Bahia. — Bahia: PP. Franziskaner.
Staat Sta. Catharina. — São Bento: F. Fendrich jr. — Lençol: Engelb. Stüber. — Joinville: P. José Sundrup. — Jaraguá: Vigario. — Itajahy: Bruno Malburg. — Luiz Alves: Lehrer H. Burckhart. Caspar: Peter Scheldt. — Blumenau: PP. Franziskaner. — Sulto (Blumenau): Carlos Krämer. — Indayal: Carlos Gruner (Agencia do Correio). — Brusque: Vigario. — Florianopolis: Charles Ritter — S. José: PP. Franziskaner. — Palhoça: Joseph Gr. Krebs. — Sant' Amaro do Cubatão: PP. Franziskaner: São Pedro d'Alcantara: Pedro J. Klasen. — Sta. Philomena: Lehrer Schnitzler. — Theresopolis: Pedro Schmitz. — Laguna. Antonio Brandl. — Vargem do Cedro: Anton Effting jun. — São Martinho do Capivary: João Hoepers. — Grapata: Adolf Kindermann. — Tubarão: Hermann Siebert. — Braço do Norte (Municipium Tubarão): P. Frederico Combrock. — Lages: João José Roth. Curitybanos: PP. Franziskaner. — Tijucas: Jorge Wollinger. — Vargem Grande: Manoel Felippe. Alto do Capivari: F. Schaden.
Staat Minas Geraes. Estação Mariano Procopio: Valentim Dilly.
Staat Espirito Santo. — Sta. Izabel: P. Mathias Esser. — Tirol de Sta. Leopoldina: P. Alberto Müller.
Deutschland Lehrer B. Lange, Osternburg, Eichstr. 1, Oldenburg i. Gr.

Schweden und Rußland.

Mehr und mehr droht jetzt, im Zeitalter des Imperialismus, der Selbständigkeit mancher Länder Gefahr, die früher für groß und mächtig angesehen wurden. In Ostasien, wo Japan und China langsam, aber sicher ihre Zukunftspläne vorbereiten, ist diese Gefahr noch in die Ferne gerückt; näher bedroht sie schon die Völker in Mittel- und Südamerika, die der Panamerikanismus der Yankees unter einen Hut zu bringen trachtet; weit größer noch ist die „imperialistische Gefahr" im alten Kontinent, wo drei Großmächte sich verbunden haben, nicht zur Förderung des Weltfriedens, sondern jede derselben zur sicheren Erreichung ihrer auf Vergrößerung von Macht und politischem Einfluß und Befriedigung eines unersättlichen Landhungers gerichteten Strebens.

Schon seit mehr als einem Jahrhundert arbeitet jede dieser Mächte an der Verwirklichung eines speziellen großzügigen Programms und war schon ein gutes Stück vorangekommen. Seit aber der Dreibund die Sicherheit und den Frieden der durch jene Mächte bedrohten Staaten in sehr wirksamer Weise schützt, wollte es mit der Vorwärtsbewegung nicht mehr so recht glücken, und so haben sich die Antifriedensmächte zur Triple-Entente zusammengeschlossen, deren Spitze sich zwar in erster Linie, aber doch nicht ausschließlich gegen Deutschland und den Dreibund richtet.

Dem Frieden zu Lande droht in Europa besonders durch Rußland eine immer ernster werdende Gefahr, die durch die jüngsten Erfolge der Balkanstaaten noch bedeutend an Ernst gewinnt. Rußland hat sich jetzt von den Folgen der Niederlage im Kriege mit Japan völlig erholt und zeigt sich nun bestrebt, das „Testament Peters des Großen" zur Tatsächlichkeit umzugestalten, zunächst aber zur See gewaltiger zu werden als bisher. Seine Häfen liegen am nördlichen Eismeer, dem schwarzen Meer und der Ostsee, und sehr schmerzlich vermißt man den Besitz eines oder mehrerer Häfen am atlantischen Ozean. Hoch oben im nördlichen Standinavien, schon in der kalten Zone gelegen, besitzt Rußland einen von Finnland in nordwestlicher Richtung auslaufenden, 30 bis 40 Kilometer breiten Streifen Landes, der das zu Schweden gehörige Norbotten-Län von dem norwegischen Amte Finnmarken trennt. Die Nordwestgrenze dieses russischen Landstreifens in Lappland ist nur etwa 40 Kilometer von dem trotz seiner hohen Lage infolge der Einwirkung des Golfstroms stets eisfreien Lyngenfjord entfernt. Das winzige Stückchen Norwegen, welches dazwischen liegt, möchte Rußland gern annektieren, um am Lyngenfjord seinen ersten (Kriegs-) Hafen am atlantischen Ozean einzurichten.

Das soll aber, wenn möglich, ohne viel Geräusch und namentlich ohne Blutvergießen vor sich gehen. Norwegen würde an jenem Fjord keine beträchtliche Einbuße erleiden; es wäre vielleicht nicht abgeneigt, den Russen jene Gegend abzutreten, falls es dafür die Läns Jemtland und Herjedalen, die ursprünglich norwegisch waren, zurückgewinnen könnte; sie liegen nicht weit von Tronhjem (Drontheim) entfernt, und es wäre dies tatsächlich für Norwegen ein sehr vorteilhafter Tausch. Aber jene Läns gehören schon seit geraumer Zeit zu Schweden, und dort hat man natürlich nicht die mindeste Lust, Rußland zu Liebe auf jene Landgebiete zu verzichten. Außerdem befürchtet man in Schweden, daß die Russen — der Appetit wächst oft beim Essen — nicht anstehen werden, bei gleicher Gelegenheit ihren schmalen Lappland-Streifen um ein beträchtliches Stück des angrenzenden schwedischen Norbotten-Läns zu verbreitern.

Daß die Russen zur Zeit sehr stark an der Verwirklichung dieser Zukunftspläne vorbereitend arbeiten, glaubt man in Schweden aus mancherlei unleugbaren Tatsachen schließen zu müssen: Die Russifizierung des an Schweden grenzenden Finnland ist nahezu vollendet; die strategische Eisenbahn zwischen S. Petersburg und dem bottnischen Meerbusen, quer durch Finnland, ist auch so gut wie fertig; der Bau von Kasernen in Finnland sowie die Verlegung von Truppen deutet auf russische Pläne hin, die weit über Finnlands Grenzen hinaus gerichtet sind; auch wird seit einiger Zeit im nördlichen Schweden russischer Spionendienst betrieben. Dazu kommen aber noch russische Vorbereitungen anderer Art: die russische Ostseeflotte wird bedeutend verstärkt; der Bau von kleinen Panzerdeckkreuzern mit verhältnismäßig geringer Tonnenzahl zeigt deutlich genug, daß Rußland nicht daran denkt, diese Kriegsschiffe im Kampfe mit einer Großmacht zu gebrauchen; sie würden aber in einem gegen Schweden gerichteten Angriffe auf dem bottnischen Meerbusen sehr gute Dienste leisten.

Solche Pläne könnte Rußland natürlich nur im Einvernehmen mit England ausführen. Nun sind aber Rußland und England durch die Triple-Entente verbunden, und man darf mit einiger Sicherheit annehmen, daß England der Erwerbung des Lyngenfjords seitens Rußlands keinen unüberwindlichen Widerstand entgegensetzen wird. Von England sind die Norweger politisch zumteil abhängig, wenngleich letztere dies mit größter Entschiedenheit bestreiten würden. Es ist aber so, und von dieser Seite hätte demnach Schweden keine Unterstützung zu erwarten, selbst wenn die Norweger nicht bereit sein sollten, um Jemtland und Herjedalen wiederzugewinnen, mit den Russen vereint gegen Schweden aufzutreten.

So hat also Schweden sehr triftigen Grund, auf Verstärkung seiner Wehrmacht bedacht zu sein. Diese Ansicht vertritt auch der bekannte schwedische Tibetforscher Sven Hedin, und auf dessen Meinung muß um so größeres Gewicht gelegt werden, da Sven Hedin Rußland und dessen Bestrebungen besonders genau kennen gelernt hat. Er wird denn auch nicht müde, seine Landsleute in Wort und Schrift über die ihnen drohende „russische Gefahr" aufzuklären. Gerade Sven Hedins Vorgehen beweist, daß diese Gefahr für Schweden wirklich besteht; denn, indem er seine warnende und mahnende Stimme erschallen läßt, handelt er gänzlich gegen sein eigenes Interesse. Er hat vom russischen Kaiser bei seinen drei Reisen nach Tibet die wohlwollendste und tatkräftigste Unterstützung erfahren; das hindert ihn aber nicht, offen gegen Rußland aufzutreten, da er sieht, daß von dort seinem Vaterlande ernste Gefahr droht. Selbstverständlich ist ihm nun für die Zukunft der Weg durch Rußland und die überaus wertvolle Kosakenbegleitung auf weiteren Forschungsreisen ein für alle Mal versperrt.

Ob Schweden im Ernstfalle gegen die kolossale russische Uebermacht viel ausrichten kann, erscheint sehr fraglich; aber es handelt mannhaft, indem es für alle Fälle seine Wehrkraft möglichst zu verstärken sucht.

Chilon.

Zur Ernährung Nervöser.

Ein neuartiger Versuch der Heilung Nervöser.
Von Dr. med. Ludwig Kirchstein,
Spezialarzt für Stoffwechselerkrankungen.

„Nervosität ist keine Nervenkrankheit, sondern eine Ernährungsstörung". Ein ungläubiges Lächeln wäre wohl zunächst die Antwort eines Patienten, dessen Arzt es wagen würde, dies zu behaupten. Und doch läßt sich die Behauptung nicht nur aufstellen, sondern auch beweisen.

Soviel man auch den Körper des Nervösen mit den bis jetzt üblichen Hilfsmitteln untersuchte, nirgens ließ sich eine greifbare Veränderung finden; alle Organe schienen normal, man stand vor einem Rätsel und war in vielen Fällen nur allzu sehr geneigt, die Klagen des Kranken für übertriebene zu halten und ihnen nicht allzuviel Glauben beizumessen. Die Anwendung neuer, vor allen Dingen chemischer Untersuchungsmethoden, zeigt aber mit voller Deutlichkeit, daß der Nervöse nicht der eingebildete Kranke ist, als den man ihn gern hinzustellen sich bemüht, sondern ein in Wirklichkeit schwer leidender Mensch, mag er auch noch so rot und blühend aussehen und den Anschein eines Gesunden erwecken.

Man findet seinen Körper, bei umfassender chemischer Untersuchung, förmlich vollgestopft mit Nahrungsrückständen, mit Schlacken aller Art, die sich unbemerkt jahre- und jahrzentelang in den Geweben angesammelt haben und nun bald hier bald dort die mannigfachsten Störungen auslösen und Arbeits- wie Genußfähigkeit ersticken. Zu allem Uebel gehen nun aber alle diese Stoffe zwar leicht in den Körper hinein — aber sehr schwer wieder heraus; sie reizen dadurch nicht nur die Nervenapparate, sondern legen auch die Organe lahm, die die schädigenden Substanzen entfernen müssen, nämlich die Darmorgane und die Niere. Daß der Darm des Nervösen schlecht arbeitet, daß Verstopfung usw. bei ihm an der Tagesordnung sind, ist eine bekannte Tatsache; daß aber auch die Niere ohne eigentlich krank zu sein, in ihrer Leistungsfähigkeit herabgesetzt ist, ist selbst den Aerzten bis jetzt unbekannt gewesen. Dieses wichtige Organ unseres Körpers, das alle unverbrauchten, schlechten Stoffe aus dem Blute entfernt, hat jahrelang doppelte Arbeit geleistet, denn es hat die darniederliegende Funktion des Darmes mitübernehmen müssen: kein Wunder, daß auch sie schließlich den Anforderungen nicht mehr gewachsen ist und ermattet.

Ueber die Tätigkeit des Darmes herrscht vielfach Unklarheit. Man stellt sich gewöhnlich vor, daß er lediglich die Aufgabe habe, die Nahrung aufzunehmen, zu verarbeiten und die unbrauchbaren Reste wieder auszuwerfen. Dieses Bild entspricht aber nicht den Tatsachen. Die Darmwand ist, zumal in den unteren Abschnitten, mit tausenden von Drüsen besetzt, die aus dem Blute schädliche Stoffe herausschaffen, also direkt — der Volksvorstellung entsprechend — blutreinigend wirken. Auch die Leber scheidet mit der in den Darm sich ergießenden Galle manches Schädliche aus. Darm und Niere arbeiten also zusammen, um das Blut, die Säfte, die Gewebe reinzuhalten. Ist das eine Organ erkrankt oder ermüdet, tritt das andere dafür ein, sind aber beide geschädigt, wie es beim Nervösen nach vielfachen Untersuchungen der Fall ist, dann entsteht ein verhängnisvoller Zustand, aus dem nach den bisherigen Erfahrungen zwar ein Ausweg möglich, aber nicht immer leicht zu finden ist.

Die den Nahrungsmitteln entstammenden Stoffe, die sich im Körper des Nervösen angesammelt haben, sind überwiegend saurer Natur. Es sind Stickstoffschlacken, Harnstoff, Harnsäure usw. aus den Eiweißsubstanzen der Nahrung, hauptsächlich aus Milch und Fleisch, Phosphorsäure, die sich in fast allen dem Menschen als Nahrung dienenden Stoffen findet, besonders in Milch, Käse, Fleisch, Gelbei, aber auch in Hülsenfrüchten — Erbsen, Bohnen, Linsen — im Schwarzbrot, im Gemüse, und schließlich das Kochsalz, oder vielmehr die eine Hälfte von ihm, die Salzsäure, deren Ueberschuß im Körper sich häufig durch Sodbrennen und saures Aufstoßen verrät.

Zwischen Hoch und Tief, Zuviel und Zuwenig, pendell das Lebensschifflein des Nervösen stetig hin und her. Hat er von manchen Stoffen zu große Mengen in seinem Körper, so hat er von anderen zu geringe. Die Säuren sind im Ueberschuß, ihr Gegenbild, die Basen, Kalk, Kalium, Eisen fehlen ihm; die eine Hälfte des Kochsalzes überschwemmt und reizt seine empfindlichen Magenwände, die zweite, hier wirklich die bessere Hälfte, das Natrium, genügt nicht den Bedürfnissen seines Körpers; der eine Hauptbestandteil der Eiweißsubstanzen, der Stickstoff, steht ihm in allzu großen Mengen zur Verfügung, der zweite, mindestens ebenso wichtige, der Schwefel, findet sich in den gebräuchlichen Nahrungsmitteln in verhältnismäßig geringen Mengen, sodaß sein Körper daran verarmen kann.

Sieht es so im Innern des Nervösen aus, dann sind die Krankheitserscheinungen begreiflich. Dann ist es wahrlich kein Wunder, wenn sein Körper sich, in verzweifeltem Kampfe, vergeblich bemüht, die gestörte Ordnung wieder herzustellen, wenn bald dieses bald jenes Organ in äußerster Anstrengung versucht, die im Innern kreisenden giftigen Substanzen herauszuwerfen, wenn eine Reihe von Krankheitserscheinungen an unserem Auge vorüberziehen, zur Reinigung des Körpers, zur Genesung. Verstehen wir dieses bunte Bild zu deuten, geben wir dem Organismus die Mittel in die Hand, die Gifte unschädlich zu machen, seine Gewebe zu reinigen, lassen wir ihm Zeit zu dieser Arbeit, so haben wir damit den Weg zur Beseitigung und, was noch wichtiger ist, zur Verhütung nervöser Erkrankungen gefunden.

Ein Ausflug in das Gebiet der Fanatiker.

Von P. W. W.

V.

Nach Fanecré.

Eine nette Bescherung brachte uns der folgende Morgen. Der Hauswirt hatte uns hoch und teuer versichert, der Weideplatz für die Tiere sei überall gut umzäunt, und nun waren uns doch in der Nacht zwei Pferde ausgerissen. Ueber eine Stunde hatte bereits P. Bonifatius mit dem Ruthenenjungen nach den Flüchtlingen gesucht; doch vergebens.

Das eine Tier gehörte unserm Begleiter, dem Joaquim Barbado, der bald ein anderes geliehen erhielt, das andere hatte unser Nikolausinho geritten. Zum Glück war noch ein Maulesel frei, den er gebrauchen konnte. So überließen wir es denn dem Zufalle, uns die entflohenen Pferde zurückzubringen, und machten uns getrost auf den Weitermarsch.

Das nächste Ziel war der Chapecósinho, der in derselben Richtung wie sein größerer Bruder Chapecó fließend, sich später mit diesem vereint und sein Wasser dem Rio Uruguay zuschickt. Nachdem wir über eine Stunde geritten waren, erreichten wir Antas, einen kleinen Ort, wo sich ein Häuflein Crentes (Nichtkatho-

---

Feuilleton.

Im Kielwasser des Kaisers.

Ein Anarchistenabenteuer in den norwegischen Fjorden. Von Thorwald Bogsrud.

21

Wenn Frauenzimmer bei dem, was wir vorhaben, ins Spiel kommen, so überlassen wir die am besten Jan Eilert, denn er wird meistens herrlich mit ihnen fertig. — Sag mal, bist du bange für deine Haut, Jan Eilert?"

„Nicht die Bohne," gab der ‚Graf' gelassen zur Antwort und zog mit einer unnachahmlich flotten Bewegung die Hosen am Bund in die Höhe.

„Dann geh mal und hole die andern."

Mit einem fragenden Blick musterte Jan Eilert den Fremden, gehorchte oder dem väterlichen Befehle sofort. Und bald darauf war die ganze Besatzung des Schiffes, Burman mit eingerechnet, auf dem Deck versammelt.

„Hör' nun mal, Mutter, und ihr auch, Jungens," sagte Jens Karlsen mit Wichtigkeit und großem Nachdruck. „Der Bursch da, der Sören Spilop heißt, hat mich und euch und die ‚Glücksprobe,' kurz gesagt, die ganze Blase und den alten Kasten vom Kielschwein an bis zur Spitze des Mastes für einen achttägigen Seezug gemietet. Während der Zeit ist er der oberste Befehlshaber an Bord; er hat anständig bezahlt. Daß ihr mir aber gegen andere Leute keinen Ton von der Sache verlauten laßt, und durch dick und dünn aufs Kommando hört, selbst wenn es so weit käme, daß wir das Messer in der Scheide lockern müßten. Habt ihr mich verstanden? — So, dann könnt ihr hinunter gehen und Kaffee trinken. Wir kommen gleich nach."

Vierzehntes Kapitel.

Mit Berte Marie zusammen im Boot.

Daß es den losen Vögeln der Küste in Splintevig zur Sommerszeit pudelwohl zu sein pflegt, ist nicht zu verwundern.

Die Bucht ist ganz seicht, hat guten Ankergrund und ist rings umschlossen und gegen den Seegang geschützt. Still und friedlich liegt sie da im Sonnenschein, umsäumt von niedrigem Birkengebüsch, das hie und da von einzelnen Grasfleckchen unterbrochen wird.

Hinter der Bucht erhebt sich der „Graukopf", ein gleichmäßig runder Bergrücken, bis zu einer Höhe von 1200 Fuß, und jenseits des Sundes steigt dunkel und imponierend, kaum eine Viertelmeile entfernt, der „Sattel" zum Himmel empor.

Im hintersten Winkel der Bucht lag ein ganz merkwürdiges Fahrzeug. Augenscheinlich war es ein Motorboot, denn von Takelwerk war nichts zu sehen, nicht einmal eine Flaggen- oder Signalstange. Das Boot war ungefähr 35 Fuß lang, aber außerordentlich schmal und scharfgebaut, und das gewölbte Sturmdeck, das sich lang achteraus streckte, sprach deutlich dafür, daß es mit Rücksicht auf möglichst schnelle Fahrt gebaut war. Jeden, der an Bord gekommen wäre, hätte der Anblick von zwei starken Motoren, jeder zu zwanzig Pferdestärken, überzeugt, daß das Boot unheimliche Geschwindigkeit zu entwickeln imstande sein müsse.

Am Abend des betreffenden Tages lag es einsam und verlassen in der Dämmerung, die sich in dieser eng eingeschlossenen Bucht trotz der Mitternachtssonne geltend machte. Ein aufmerksamer Beobachter hätte jedoch drei Männer langsam den „Graukopf" herabklettern sehen können.

Eine halbe Stunde später waren diese Männer am Strande angelangt, holten das Boot mit Hilfe der Landtrossen ein und stiegen an Bord.

Da wurde mit einemmale jenseits der Landzunge, die die Bucht einschloß, die Spitze eines Mastes sichtbar, dann kam eine Jolle zum Vorschein, die von einem kräftigen jungen Mann in einer roten Jacke und von einem rothaarigen, barhäuptigen Jungen von dreizehn Jahren gerudert wurde.

Langsam glitt die Jolle daher trotz der kräftigen Ruderschläge, und machte einen Ruck zurück, so oft die Ruder aus dem Wasser kamen. Kurze Zeit nachher zeigte sich erst der Klüverbaum und dann der Bug eines Schiffes mit beschlagenen Segeln. Das war die ‚Glücksprobe', die von Jan Eilert und Karl Fredrik während der Windstille in die Bucht hineinbugsiert wurde.

An Bord stand Jens Karlsen mit gespreizten Beinen über der Ruderpinne mit Berte Marie neben sich und rauchte gelassen seine Pfeife. Und vorne bei Burman stand eine schmutzige, zerlumpte Gestalt in Drilchhosen und einer blauen Leinwandbluse und ermahnte mit lauten Zurufen die beiden in der Jolle, sich besser dran zu halten. Das war Axel Gernau. Er war nun ordentlich als Sören Spilop ausstaffiert und equipiert und kam so seinem Vorbild sehr nahe.

Endlich war die Jacht in der Bucht angelangt; Jens Karlsen ließ die Ruderpinne los, ging nach vorne und ließ den Anker fallen. Klirrend lief die Kette durch die Klüse, die Bugsiertrosse wurde vom Beiboot losgeworfen, dieses legte an der Jacht an, und die beiden Jungen kletterten an Bord.

Kaum waren sie dort angelangt, als die drei Männer in dem Motorboot Zeugen eines höchst bewegten Auftrittes wurden. Zuerst ließ sich vom Bord der Jacht her ein gewaltiges Geschimpfe vernehmen, das von drohenden Handbewegungen begleitet war, und gleich darauf war das Deck der Schauplatz einer wilden Keilerei. Selbst die zerlumpte und schmutzige, aber tatkräftige Frau, der rothaarige Junge und der zottige Köter mischten sich in die Geschichte, die jedoch nicht allzulange dauerte.

Sowohl das Aussehen des Fahrzeuges selbst wie auch der lebhafte Auftritt an Bord mußte sofort jedermann überzeugen, was für ein Lumpengesindel man hier vor sich hatte.

Axel Gernau, der zur Sicherheit diese kleine Extrakomödie in Szene gesetzt hatte, überzeugte sich zu seiner großen Befriedigung, daß der Auftritt von den drei Herren im Motorboot, das nur etwa dreihundert Meter weiter hinten in der Bucht lag, mit lebhaftem Interesse beobachtet worden war.

Kurze Zeit darauf herrschten Ruhe und Stille an Bord der „Glücksprobe". Nur Karl Fredrik saß pfeifend achteraus auf der Reling, ließ die nackten Beine über Bord baumeln und angelte kleine Dorsche. Und neben ihm lag Burman mit dem Kopf auf den Vorderpfoten und sah zu.

* * *

Am nächsten Morgen sprang Berte Marie in das Beiboot hinunter, in dem Axel Gernau schon an den Rudern saß und auf sie wartete. Es handelte sich darum, dem Motorboot einen Besuch abzustatten, und Axel hatte keinen Augenblick gezweifelt, daß für diese Gelegenheit Berte Marie die geeignetste Begleitung für ihn sei.

Er selbst hätte den dreien gegenüber nur sehr ungern das Wort ergriffen, denn er war bange, seine Aussprache könnte ihn verraten, falls er genötigt wäre, sich mit ihnen in einer fremden Sprache zu verständigen. Aber mit Berte Marie war das eine andere Sache.

Die edle Dame war eine echte Zigeunerin und war in ihren jungen Tagen weit und breit umhergezogen, und außer in ihrer Zigeunersprache konnte sie sich auch noch in einer ganzen Reihe anderer Sprachen verständlich machen. Sie sah so unzweifelhaft echt aus, und ihr internationales Kauderwelsch war so originell und mit einer solchen Menge volkstümlicher Wendungen und Redensarten durchsetzt, daß ihr gegenüber selbst der argwöhnischste Mensch jeden Zweifel fahren lassen mußte.

Dicht bei dem Motorboot hielt Gernau an, und die drei Männer kamen sofort achteraus und musterten ihn und seine Begleiterin mit Neugierde, dabei aber sehr forschend.

Schon im nächsten Augenblick war Gernau seiner Sache gewiß.

Es war zwar nicht mehr das ihm von London her bekannte Gesicht des Herrn von Brandt, das der größte der drei Männer zeigte, aber als dieser sich auf die Reling des Bootes stützte, verrieten ihn seine drei vertrockneten Finger, die Gernaus spähende Augen sofort entdeckten.

„Gibt's gebrauchte Kleider oder altes Metall zu kaufen?" rief Berte Marie zuerst einmal auf Norwegisch.

Einer von Herrn von Brandts Begleitern, ein untersetzter, kräftig gebauter Herr von sehr südländischem Aussehen war es, der zur Antwort mit dem Kopfe schüttelte. „Don't understand — nix versteh!" rief er.

(Fortsetzung folgt.)

liken) angesiedelt hat. In der Nähe wohnt auch unser Joaquim Barbado und übt dort sein Metzgerhandwerk aus, er kauft Rindvieh in der Nähe auf und verarbeitet es zu Xarque. Da unser Weg jetzt leicht zu finden war, — eine Telegraphenlinie markierte denselben — verließ uns hier unser Führer. Unterwegs stießen wir auf eine Truppe Zigeuner, die auf einer Wiese zwei riesige Zelte aufgeschlagen hatten. Ihre Wagen und Pferde hatten sie in Clevelandia verkauft, da der Weg unfahrbar ist. Von Antas ab führt derselbe nämlich immer bergauf bergab. Dabei liegen gestürzte Baumstämme und dicke Steine allenthalben auf der Straße. Hätte es geregnet, so wäre es unmöglich gewesen, diese Strecken zu passieren, zumal hier in dieser Gegend die Tiere ohne Hufeisen sind. An einigen Stellen trat bloßer Felsboden zutage; dort hätten die Tiere bei dem steilen Abstiege sicher keinen Halt gefunden. Ich gestehe, daß es mir manchmal angst und bange wurde, wenn ich die steilen Abstiege und an den Seiten die drohenden Abgründe sah, und ich konnte nicht begreifen, wie meine Begleiter so ruhig dahinritten, als gelte es einen Spazierritt zu machen.

Ab und zu fand sich ein bewohntes Haus am Wege, dessen Bewohner gewöhnlich vom Bischof sich den Segen erbaten. So kam auch eine Mutter mit ihren Kindern, von denen das älteste gegen vierzig Jahre zählte und doch von allen das kleinste war, es war ein Zwerg, der höchstens 75 cm, hoch war. Körperlich und geistig war er hinter seinen Brüdern zurückgeblieben.

Etwa acht Leguas mußten wir heute zurücklegen, davon fünf und eine halbe bis zum Chapecósinho. Da es allmählich heiß geworden war, sehnten wir uns alle nach einem Ruheplatze! P. Bonifatius und P. Gregorius ritten als Quartiermacher voraus. Bei einem Vendeiro am Flüßchen war das Frühstück bestellt. Auch hier verfolgte uns das Mißgeschick. Die Hausfrau war erkrankt und deshalb ließ der Hausherr um Entschuldigung bitten. Ein paar Schritte weiter wohnte ein gutherziger Caboclo, der uns sofort sein Häuschen zur Verfügung stellte. Viel bieten konnte er freilich nicht, und ein Glück war es, daß wir Dörrfleisch und Farinha nebst andern Viktualien bei uns hatten; doch die Freundlichkeit und Herzensgüte unseres Wirtes entschädigte uns reichlich. Hier machten wir also Rast.

Noch zweiundeinhalb Leguas sind es bis Xanxerê — und doch ist schon von dort eine große Schar Reiter herbeigeeilt. Während wir unser Mittagsbrot verzehrten, sind sie angekommen und warten am andern Ufer auf uns. Einige Herren, darunter Herr Bonola, der Schriftleiter einer kleinen Zeitung, und der Besitzer derselben, Herr Cavalheiro, dem die großen Matswälder bis nach Rio Grande hin gehören und der Großexport in Herva Maté betreibt, kamen mit der Fähre über den Fluß zu uns herüber und entboten den ersten Willkommengruß im Namen der Villa Generosopolis, der früheren Militärkolonie Xanxerê. Bald saßen wir wieder im Sattel, und vorwärts ging's unter dem Ehrengeleite von über fünfzig Reitern, von denen sich einige zur Feier des Tages einen Prunkfäbel umgeschnallt hatten. Der Weg war wohl noch schlechter wie bisher, da die Auf- und Abstiege bedeutend steiler waren. Allerdings gab es auch Strecken, wo man in einem Parke zu sein glaubte, und wo man ordentlich erleichtert aufatmete. Im großen und ganzen aber genommen, wird niemand diesen Weg Vergnügens halber wählen. Und doch ist auf dieser Straße verhältnismäßig viel Verkehr, da sie Rio Grande mit São Paulo verbindet. Uns begegneten manche Reisende, die von Rio Grande kamen, auch zwei große Trupps von ungefähr 500 jungen Pferden und Maulesseln, die von Gauchos nach São Paulo getrieben wurden.

Glücklich ist die letzte Höhe vor Xanxerê erstiegen, und der Weg führt langsam fallend den Berg hinunter dem Orte zu. Die ersten aufsteigenden Raketen verkünden uns, daß man unsere Ankunft bemerkt hat. Bald liegt auch die Ortschaft vor unsern Augen offen da. Das Knattern und Knallen der Feuerkörper nimmt immermehr zu. Eine kleine überdachte Brücke über ein Flüßchen am Eingange der Villa ist zu einem Triumphbogen ausgebaut, und dort steht die harrende Gemeinde. Nach der Bewillkommnung geht es weiter durch den Ort bis zur entgegengesetzten Seite, wo die alte, noch im Gebrauche befindliche Kapelle herübergrüßt. Eine neue Holzkirche ist etwas mehr im Zentrum des Platzes angefangen, aber noch lange nicht vollendet. Es ist das erste Mal, daß ein Bischof diesen weltentlegenen Ort besucht, und darum kennt die Begeisterung der Leute auch kein Ende. Daß noch Soldatenblut in manchen Adern rollt, beweist die Vorliebe für Knalleffekte, die fürchterlich die Ohren zerreißen und nicht enden wollen. Die niedere, aber doch geräumige Kapelle ist zum Erdrücken voll besetzt, und mit ganzer Aufmerksamkeit lauscht die Menge den Worten ihres geistlichen Vaters. Daß die Worte nicht auf steinichten Boden fielen, davon zeugte der Eifer, mit denen fast alle in den folgenden Tagen sich beim Gottesdienste und Sakramentenempfang einfanden. Als der hochwürdigste Herr das Kirchlein verließ, hielt der oben erwähnte Herr Loyola, der früher Sergeant im Bundesheere war, eine glänzende Rede, in der er seiner und der Bevölkerung Liebe zur Religion und der Kirche schwungvollen Ausdruck verlieh. Schade, daß sich bei einigen dieses herrlichen Volkes infolge von Unwissenheit Mißstände eingeschlichen haben, die jetzt nur schwer zu beseitigen sind. Große Verehrung genießt in dieser Gegend General Bormann, dem zu Ehren der nächste Ort Passo do Bormann heißt.

Unser Quartier bezogen wir in dem früheren Direktionsgebäude, das unstreitig das schönste am Platze ist. Wie die Aufnahme von seiten der Bevölkerung die herzlichste war, war die Bequemlichkeit, die wir hier fanden, die vorzüglichste auf unserer ganzen Reise, — und keiner von uns wird so leicht Xanxerê unter seinen angenehmsten Erinnerungen vergessen.

Unsere Mahlzeiten, die sich bei der Gastfreundlichkeit unserer Wirte zu wahren Banketten gestalteten, nahmen wir in einem Nachbarhause ein, wobei ein früherer Handelsreisender, Senhor Procopio, den flinken und aufmerksamen Kellner machte. Ein guter und religiös gesinnter Mann, war er doch ein eifriges Mitglied der Freimaurerei, die ihn zu belören gewußt hatte, indem sie ihn über die eigentlichen Ziele der Gesellschaft täuschte und ihm vormachte, daß Priester und Bischöfe, ja sogar Papst Leo XIII. das Schurzfell getragen, bezw. noch trügen. Auf unser Bemerken, wie denn Papst Leo gegen die Freimaurerei habe zu Felde ziehen können, meinte er naiv, er habe das nur getan, weil nicht jeder seine Zugehörigkeit zur Freimaurerei zu wissen brauchte, und unsere Zweifel in dieser Hinsicht nahm er etwas krumm auf. Da er, Procopio, der Freimaurerei sein Leben verdanke, — in der Revolution war er gefangen und zum Tode durch die Kugel verurteilt, dann aber, als er sich als Dreipunktebruder zu erkennen gab, laufen gelassen worden — so konnte er sich nicht entschließen, der Geheimgesellschaft zu entsagen. Freunde blieben wir aber doch.

Am andern Morgen fiel mir besonders auf, daß die Ortschaft ringsum mit Gräben und Wällen umgeben war. Ich schrieb dies der militärischen Vorzeit zu, hörte jedoch, daß man im vorigen Jahr sich zur Verteidigung gegen die Fanatiker in Irany, von denen man einen Ueberfall befürchtete, vorbereitet hatte. Glücklicherweise war die Vorsicht unnötig gewesen.

Am Freitag wurde der Jahrestag, an dem Se. Bischöfliche Exzellenz als Bischof nach Curityba versetzt worden war, festlich vom Volke begangen und ein Telegramm an den Staatspräsidenten und an General Bormann abgesandt, die beide die Grüße herzlichst erwiderten. Da das schöne Wetter umzuschlagen drohte und Regenwetter uns den Rückzug über die Flüsse hätte versperren können, mußten wir unsern Aufenthalt in diesem Eldorado abkürzen und an die Rückreise denken, die denn auch am folgenden Tage angetreten wurde.

Inland.

Curityba. Der Rechtsrichter der 1. Vara in Curityba übersandte dem Polizeichef eine Liste mit den Namen der Personen, welche unter Anklage stehen oder verurteilt sind und die Flucht ergriffen haben. Es sind nicht weniger als 66 Personen.

— Der Polizeidelegat von Lapa teilte dem Polizeichef mit, daß in Agua Clara ein gewisser Pedro Viga durch Revolverschüsse ermordet worden ist. Der Täter Joaquim Pereira da Cruz ist flüchtig.

— Die Präfektur erhielt für die am Mercado liegenden Bauplätze folgende Angebote: Herr Joaquim Augusto de Andrade bot für das Lote Nr. 5 den Preis von 75$036 für jedes Quadratmeter, Herr Carlos Eschholz für Nr. 6 71$000 pro Quadratmeter, Herr Angelo do Amaral für Nr. 4 10:798$720.

— Am Samstag abend lag die Stadt gegen 15 Minuten lang im Dunkeln. Das Versagen des Lichtes war auf Kurzschluß zurückzuführen. Infolge dieses Kurzschlusses brach auch in der Wohnung des Herrn Arthur von Meien Feuer aus. Mit Hülfe der Feuerwehr wurde es jedoch gelöscht, ehe es weiteren Schaden verursachte.

— Die Konkurrenzausschreibung für die Verbesserung des Hafens in Paranaguá ist auf Order des Verkehrsministers wieder annulliert worden. Somit wären wir also wieder soweit wie vor Jahren. Seit Jahrzehnten verbessert man den Hafen von Paranaguá mit Tinte und Druckerschwärze, was aber nicht hindert, daß er von Jahr zu Jahr mehr versandet.

— Als ein Sergeant und ein Polizeisoldat vor einigen Tagen zwei Gefangene nach Paranaguá geleiteten, sprang der eine Gefangene zwischen Pinhaes und Deodoro durch das Fenster des mit großer Schnelligkeit fahrenden Zuges. Soviel man sehen konnte, blieb er, eine Zeitlang wenigstens, besinnungslos neben der Strecke liegen. Da der Zug nicht hielt, wird der Gefangene wohl glücklich entkommen sein.

— Das große Fastnachtskonzert im Saale des Teuto-Brasilianischen Turnvereins sah am Samstag abend ein volles Haus. Das mit großem Geschick und viel Humor aufgestellte Programm hatte seine Schuldigkeit getan; doch es hielt auch, was es versprochen. Die zahlreichen Besucher kamen voll und ganz auf ihre Rechnung: es war wirklich zum Totlachen.

— Zwei Taschendiebe, welche aus S. Paulo gekommen waren, waren am Sonntag nachmittags während des Fastnachtstrubels in der Rua 15 de Novembro beruflich tätig. Sie wurden aber entdeckt. Der eine tauchte in der Menschenmenge unter, der andere wurde auf die Polizeiwache geführt. Später erschien auch der andere in Begleitung eines Advokaten auf der Wache, um ein Werk der Barmherzigkeit zu tun und den gefangenen Kollegen zu erlösen. Er wurde aber erkannt und auch eingelocht. Der Advokat konnte dann wieder allein abdampfen.

— In Quatro Barras fand man gestern die Leiche des 40jährigen Mulatten Bellarmino dos Santos an einem Baume hängend. Weshalb der Mann sich erhängt hat, ist nicht bekannt.

— Von Lapa kommend fand gestern ein gewisser Leocadio Gonçalves im Pasteurinstitut Aufnahme. Er ist vor 9 Tagen von einem tollen Hunde gebissen worden und weist 8 Wunden auf.

Neuer Fahrplan. Mit dem 1. März tritt auf der Paranábahn ein neuer Fahrplan in Kraft.

1. Von Curityba nach Ponta Grossa und Rio Negro.

Sonntags, Montags, Mittwochs, Freitags fährt ein Personenzug **10 Uhr** morgens von Curityba nach Ponta Grossa ab. Der Zug kommt **12,15** in Serrinha an und geht 12,23 die neue Linie (Capivary — Caiacanga — Porto Amazonas — Nova Restinga) benutzend nach Ponta Grossa weiter. Abfahrt von Palmeira 2,09. Ankunft in Ponta Grossa **3,45** nachm.

Der Zug nach Lapa — Rio Negro fährt an obengenannten Tagen **3,48** nachm. von Serrinha ab. Für die Passagiere von Curityba nach Lapa — Rio Negro gibt es also an obigen Tagen in Serrinha einen Aufenthalt von 3 Stunden und 33 Minuten. Ankunft in Lapa 4,58, in Rio Negro **7,37** nachm.

Dienstags, Donnerstags, Samstags fährt ein Personenzug **5,30** morgens von Curityba nach Ponta Grossa ab. Ankunft in Serrinha **7,44**, Abfahrt nach Ponta Grossa 7,52, Abfahrt von Palmeira 9,37, Ankunft in Ponta Grossa **11,13**.

Nach Lapa — Rio Negro fährt an diesen Tagen der Zug **8** Uhr morgens von Serrinha ab. Der Aufenthalt in Serrinha währt also 16 Minuten. Ankunft in Lapa 9,07, in Rio Negro **11,30** morgens.

2. Von Ponta Grossa und Rio Negro nach Curityba.

Sonntags, Mittwochs, Freitags. Abfahrt von Ponta Grossa **11,41** morgens, von Palmeira 1,18 nachm. Ankunft in Serrinha 3,01, Abfahrt nach Curityba **3,09**, Ankunft daselbst **5,23**. An diesen Tagen fährt der Zug von Rio Negro **7,30** morgens, von Lapa 10,22 ab. Ankunft in Serrinha 11,30. Abfahrt nach Curityba **3,09**. Also in Serrinha ein Aufenthalt von 3 Stunden und 39 Minuten.

Montags, Dienstags, Donnerstags, Samstags. Abfahrt von Ponta Grossa **4,15** nachm., von Palmeira 5,47. Ankunft in Serrinha **7,26**, Aufenthalt 20 Minuten. Abfahrt nach Curityba **7,46**, Ankunft daselbst **10** Uhr abends. An diesen Tagen fährt der Zug von Rio Negro ab **3** Uhr nachm., von Lapa 5,24. Ankunft in Serrinha 6,37, Aufenthalt 1 Stunde und 9 Min., Abfahrt nach Curityba **7,46**.

Auf der alten Linie Serrinha — Tamanduá — Restinga Seca — Nova Restinga fahren gemischte Züge Dienstags und Samstags hin und zurück. Abfahrt von Serrinha 8,20 morgens, von Nova Restinga 4,20 nachm.

Der k. k. Wiener Hofopernsänger Herr Hans Ellenson hat im Munizipaltheater in São Paulo ein großes Konzert gegeben, das, wie wir den Paulistaner Preßstimmen entnehmen, den dankbar größten Beifall fand. Vor uns liegen Rezensionen der deutschen Zeitung", der „Germania", des „Commercio", des „Estado" und des „Diario Popular", die den künstlerischen Leistungen des Herrn Ellenson das höchste Lob spenden. Auf der Weiterreise nach dem Süden bis Buenos Aires beabsichtigt Herr Ellenson auch Curityba zu besuchen; wir haben also hier einen seltenen Kunstgenuß zu erwarten. Näheres wird jedenfalls in der nächsten Zeit bekannt gegeben werden.

Zur Fanatikerbewegung. Da die Truppen bei Taquarussú fast alle Munition verschossen haben, mußten sie bisher von dem Angriff auf das andere Lager absehen, bis neue Munition herbeigeschafft ist. Sie lagern auf dem Campo Espenilho.

Wie der Anführer der Truppen, Coronel Alleluia Pires, nach Florianopolis berichtete, sind die Hauptgebäude von Taquarussú, unter diesen auch die Kapelle und das Geschäftshaus des Praxedes, in Brand geschossen worden. Vier Stunden lang haben sich die Fanatiker hartnäckig verteidigt, sie verschanzten sich hinter den Gebäuden und schossen von dort aus. Die Maschinengewehrabteilung und die Infanterie haben sich möglichst aus der Reichweite der Waffen der Fanatiker gehalten; trotzdem ist ein Soldat gefallen und drei sind verwundet worden. Der Artillerie sei hauptsächlich der gute Erfolg zuzuschreiben. Im Besitze der Fanatiker habe sich ein Mauserkarabiner befunden. Derselbe stamme von dem Polizeisoldaten, welcher bei dem ersten Kampfe am 29. Dezember verwundet worden und später im Lager der Fanatiker gefallen sei. Der Karabiner sei nach dem letzten Kampfe gefunden worden.

Herr Tico Rocha, welcher bekanntlich als Friedensvermittler in den von den Fanatikern besetzten Gebieten war, berichtet dem hiesigen „Diario da Tarde," daß die Soldaten in Taquarussú 55 Tote begraben haben; die Zahl der Verwundeten gibt er auf 150 bis 200 an. Die Fanatiker in Taquarussú, berichtet er weiter, hatten nur 12 Winchesterbüchsen, gegen 40 Pistolen und Revolver und 60 Facões, außerdem waren gegen 100 Caboclos mit Keulen bewaffnet. In Gragoatá und Perdizinhas seien etwa 600 Fanatiker, bewaffnet mit 36 bis 40 Winchesterbüchsen, 50 Pistolen und Revolvern, 76 bis 80 Facões und 120 Keulen. Er könne versichern, daß man die Fanatiker sehr leicht einschließen und durch Hunger zur Uebergabe zwingen könne, da sie sehr wenig Lebensmittel vorrätig haben.

Der Deputierte Correia Defreitas gibt ebenfalls seine Ansicht über die Fanatikerbewegung kund. Er befand sich zwei Tage lang in Taquarussú und wohnte im Hause der Witwe des Praxedes Gomes. Die Witwe lebte zufrieden mit ihren 10 Kindern und versah das Geschäft. Bis jetzt haben die Fanatiker, wie Defreitas sagt, noch keinen Raub ausgeführt, auch befinden sich unter ihnen keine notorischen Verbrecher. Benevenuto und Pedro Telles hätten zwar in ihrem früheren Leben Verbrechen begangen, aber nur, wie die Fanatiker behaupteten, in Selbstverteidigung. Jedes gefundene Objekt werde seinem Herrn wieder zurückerstattet. Von den 4 bis 5 Lasttieren, welche den Fanatikern bei dem ersten Angriff in die Hände fielen, hätten sie nichts für sich verwandt, sondern alles verbrannt. Selbst eine 500$-Note, die sie in einer Brieftasche gefunden, hätten sie mitverbrannt. Den Soldaten, welcher schwer verwundet zurückgeblieben sei, hätten sie gut behandelt. Als er nach einigen Tagen seinen Verletzungen erlegen sei, habe man ihn unter großem Geleite begraben.

Da der Kommandant der gegen die Fanatiker operierenden Bundestruppen, Coronel Alleluia, erkrankt ist, soll er abberufen und durch Coronel Capitulio Freire Gameiro ersetzt werden. Der Angriff auf Gragoatá soll erst nach dem Kommandowechsel stattfinden.

Landwirtschaftliches. Unter dieser Rubrik werden wir zum Nutzen unserer Leser, welche sich, sei es im kleinen sei es im großen, mit Landwirtschaft befassen, einige erprobte Winke geben, die sicherlich manchem von großem Nutzen sein werden.

Vom Pflanzen der Kartoffeln. Gewiß haben die meisten Leser dieser Zeilen schon Kartoffeln ausgemacht oder der Ernte zugeschaut; es fällt da jedesmal auf, wenn beim Aushacken nach einem Teile normaler Stauden mit mittlerem Ertrage plötzlich eine oder mehrere Stauden mit vielen und dicken Kartoffeln herausgearbeitet werden. Man denkt: Ha! jetzt kommt es besser, das ist großartig! Aber gleich darauf kommt die Enttäuschung; ein ganz geringer Ertrag. Oder: in nassen Jahren, wo man viel faule Kartoffeln auf allen Stücken findet, gibt es immer einzelne Stauden mit hohem Ertrage und ohne faule Kartoffeln. Woher dieses?

In letzter Zeit hat man in Deutschland diesbezügliche Untersuchungen angestellt und herausgefunden, daß die Bewurzelung von großem Einfluß auf die Knollenbildung ist. Alle Stauden mit tellerförmiger Bewurzelung brachten einen auffallend größeren Ertrag als solche mit zerzauster Wurzelbildung. Es kommt aber noch ein wichtiger Umstand hinzu: diese Wurzelbildung muß unter der Pflanzkartoffel sitzen, damit der junge Keim sofort mit jeder Faser mit der Erde in Berührung kommt. Der Stengel muß an der Unterseite der Pflanzkartoffel von einem Auge ausgehen und in einem Bogen um die Knolle in die Höhe wachsen. Ist dieser Bogen vorhanden, so ist immer mit einem Riesenansatz und großen Kartoffeln zu rechnen. Dies läßt sich auf folgende Weise erklären: Durch diesen Bogen kann der Stengel die Nahrung nicht so entnehmen wie ein senkrechter Stengel; bei diesem scheint die Nahrung direkt nach oben in die Stengel, bei den andern mehr in die Wurzeln zu gehen und diese sofort zum guten Kartoffelansatz zu zwingen. Bei all diesen Stauden sitzt der Ansatz in der Erde und verlangt daher durchaus keine Behäufelung, während bei den andern, den nicht gebogenen Stengeln, die Kartoffeln sich oben in der zerzausten Bewurzelung bilden. Man pflanze daher die Kartoffeln ja nicht mit den Keimen nach oben; diese gehen zwar mehrere Tage früher auf, bilden aber einen geraden Stengel mit zerzauster Wurzelbildung. Legt man dagegen die Keime nach unten, so sind diese gezwungen, in einem Bogen um die Pflanzkartoffel herumzuwachsen und so die zum Höchstertrage notwendige Wurzelbildung anzunehmen.

Da es jetzt noch Zeit ist, Kartoffeln zu pflanzen, so mache jeder, der sich dafür interessiert, einen diesbezüglichen Versuch, und er wird mit dem Ergebnis sicher zufrieden sein.

Lapa. (Korresp.) Vor einigen Tagen hat sich hier der 29jährige Sebastião Silveira erhängt. Da er seit längerer Zeit Spuren von Geisteskrankheit aufwies, glaubt man, daß hierin der Grund für den Selbstmord zu suchen ist. Ein Mann fand den Unglücklichen noch zappelnd am Baume hängen, schnitt ihn jedoch nicht ab aus Furcht, nachher beschuldigt zu werden, den Mann umgebracht zu haben.

In Agua Azul wurde Augusto da Souza Leal am 8. ds. von einer Giftschlange gebissen. Trotz angewandter Gegenmittel starb der Mann nach zwei Tagen.

Die Straße von Lapa nach Marienthal wird gegenwärtig ausgebessert und ist fast vollendet. Den Automobilen, denen man sonst selten etwas Gutes nachzusagen Gelegenheit hat, soll die Straßenverbesserung zuzuschreiben sein insofern nämlich, als die genannte Straße ein Teil der Strecke Curityba — Lapa ist, die als Automobilstraße gedacht ist.

Zwischen Lapa und Marienthal rastete in diesen Tagen eine starke Zigeunerbande. Die braunen Gesellen hatten 10 Zelte aufgeschlagen. Sie sollen sich seinerzeit an der Zigeunerschlacht in S. Matheus beteiligt haben.

Bundeshauptstadt.

Am 13. ds. brach an Bord des Panzerschiffes „Floriano" Feuer aus. Glücklicherweise gelang es der Besatzung, den Brand zu löschen, ehe er größeren Schaden verursacht hatte. Die Hafenpolizei war ebenfalls bald zur Stelle, fand aber das Feuer bereits gelöscht.

— Wie aus Manaos berichtet wird, wurde auf der dortigen Postagentur eine Unterschlagung in der Höhe von 40 Contos entdeckt.

— Der „Correio da Manhã" behauptet, die Regierungen von Pernambuco und Alagoas hätten tatsächlich Polizeitruppen nach Ceará geschickt, damit diese den Governador Franco Rebello gegen die Revolutionäre unterstützten.

— Ein schwerer Platzregen ging am Sonntag über Rio nieder und setzte eine Anzahl Straßen unter Wasser. Die Avenida Central hatte sich in einen Strom verwandelt, jedoch drang das Wasser dank den Maßnahmen der Präfektur nicht in die Geschäftshäuser dieser Straße. Nachdem das Unwetter vorüber und das Wasser abgelaufen war, blieb in allen Straßen eine große Menge Schlamm zurück, mit dessen Wegschaffung die Angestellten der Präfektur große Arbeit hatten. Auch Nictheroy hatte unter dem Unwetter zu leiden. Ein Leitungsdraht, der gerissen war, tötete auf der Straße einen Mann.

— Zu einer nicht gerade schönen Szene kam es in einem Lokale in Rio. Als der Direktor des „Correio da Manhã" Dr. Edmundo de Bittencourt in der „Rotisserie" frühstückte, trat ein Neffe des Senators Pinheiro Machado namens Antonio Pinheiro Machado zu ihm und fragte ihn, ob er die Verantwortung für den im „Correio da Manhã" veröffentlichten Artikel übernehme. Als Bittencourt bejahte, ging Antonio Machado mit der Reitpeitsche auf Bittencourt los; dieser ergriff in der Verteidigung eine Flasche. Während die Anwesenden nun zu vermitteln suchten, zog Antonio Pinheiro einen Revolver, schoß und traf seinen Gegner in den linken Arm. Der Täter wurde verhaftet, in der Folge aber nach Hinterlegung einer Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt.

— Das deutsche Geschwader ist am Sonntag morgen gegen 9 Uhr in Rio eingelaufen. Vom Kap Frio an wurde es von den brasilianischen Kriegsschiffen „Deodoro" und „Floriano" begleitet. Zahlreiche Personen, namentlich Deutsche, fuhren ihm im Hafen auf kleineren Fahrzeugen entgegen. Die brasilianischen Kriegsschiffe sowie die Forts gaben Salutschüsse ab, welche von den deutschen Kriegsschiffen erwidert wurden. Nachdem die offiziellen Persönlichkeiten die deutschen Kriegsschiffe besucht hatten, wurde der Besuch dem Publikum im allgemeinen gestattet, das ausgiebigen Gebrauch von dieser Erlaubnis machte. Die Journalisten der Bundeshauptstadt waren in Begleitung des Baron von Werther an Bord der Schiffe. Am Nachmittag erhielten 1 100 Matrosen Urlaub.

— Die Barbiere wollen den Preis für Rasieren auf 1$ und für Haarschneiden auf 2$ erhöhen.

— In Rio streiten sich zwei Mütter wegen eines Kindes herum. Jede behauptet, das Kind gehöre ihr, und sie sei die Mutter desselben. Der Waisenrichter, dem der Fall zur Untersuchung vorgelegt wurde, gibt sich die größte Mühe, ihn aufzuklären. Hoffentlich wird er ein Salomonisches Urteil fällen.

Telegramme.

Deutschland. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wohnte am 12. ds. einem vom Landwirtschaftsministerium veranstalteten Bankett bei. Während desselben griff er die Sozialdemokraten heftig an und erklärte, daß er mit diesen keinen Kompromiß abgeschlossen habe, es bestehe vielmehr ein offener Kampf zwischen ihm und den Sozialdemokraten.

— Prinz Wilhelm zu Wied ist aus dem deutschen Heere, dem er seit 14 Jahren angehörte, ausgetreten.

— Herr Zimmermann erklärte im Reichstag, daß die deutsche Regierung Mexiko für sämtlichen Schaden, der den dort wohnenden Deutschen zugefügt werde, verantwortlich machen würde.

— Angebliche Epidemien im deutschen Heere. Wie sich die Pariser Zeitung „Journal" aus Berlin berichten läßt, sind im deutschen Heere Diphtheritis- und Typhus-Epidemien ausgebrochen. Es sollen 12 000 Soldaten, die von diesen Krankheiten befallen sind, in den Hospitälern liegen. Die Nachricht bedarf noch der offiziellen Bestätigung.

— Der bisherige Ministerpräsident von Rußland hat sein Amt niedergelegt. An dessen Stelle soll Herr Geremykin treten. Dieser wünscht, daß Herr Baron Hartwig das Ministerium des Aeußern übernehme. Baron Hartwig ist als ein hitziger Kopf bekannt, und man befürchtet daher Gegensätze in der europäischen Politik. In Wien hat das Gerücht große Unruhe hervorgerufen, und die dortigen Zeitungen knüpfen lebhafte Kommentare daran. Verschiedene österreichische Zeitungen machen die Regierung darauf aufmerksam, daß Rußland einen Teil seines Heeres mobil gemacht habe, ohne einen Grund hierfür anzugeben, und ermahnen die Regierung, auf der Hut zu sein.

Italien. Prinz Wilhelm zu Wied befindet sich in Rom, wo ihn am 10. ds. verschiedene albanische Fürsten begrüßten. Er besuchte den König und die Königin, die Botschafter von Oesterreich-Ungarn, von Deutschland, von Frankreich, von Rußland und Großbritannien. Professor Chinigo, welcher den Prinzen begleitet, erklärte einem Vertreter der „Tribuna", daß der Prinz zu Wied die albanische Sprache studiere und sie in Kürze sprechen könne. Er halte es für erforderlich, in Albanien Festungen, Straßen und Eisenbahnen anzulegen. Die provisorische Hauptstadt von Albanien werde Durazzo sein; der neue König gedenke aber später seine Residenz nach Tirano oder Elbasan zu verlegen. Prinz Wilhelm zu Wied ist mit der Unterredung, die er mit dem König Viktor Emanuel, dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Aeußeren hatte, sehr zufrieden und ist fest überzeugt, daß Italien ihn und seine Regierung unterstützen werde.

Großbritannien. Ein Jude verhaftet. Die „Times" veröffentlichen eine Nachricht aus Petersburg, daß in Kieff der Jude Goutcharuk verhaftet wurde, weil er ein Kind ermordet habe.

Schweden. Patriotische Kundgebungen. Zirka 1800 Studenten der Universitäten von Upsala, Lund und Gothenburg und der höheren Schulen von Stockholm versammelten sich vor dem königlichen Schloß, wo einige von ihnen patriotische Reden hielten. Sie erklärten, daß sie das volle Vertrauen in den König hätten, daß er sein Möglichstes zu Gunsten der nationalen Befestigung tun werde. Der König bat in seiner Antwort die Studenten, auch sie möchten nach Kräften zur Sicherung der Freiheit des Landes beitragen.

Frankreich. Alphonse Bertillon, ein berühmter französischer Naturforscher, ist vor einigen Tagen in Paris gestorben. Er erfand im Jahre 1879 das nach ihm benannte Bertillonsche System. Es beruht in der Aufnahme bestimmter unveränderlicher Körpermerkmale, aus denen sich jederzeit die Identität der betreffenden Person wieder ergeben muß. Die Maße betreffen Kopflänge und -breite, linken Vorderarm, Fuß, Mittelfinger, kleinen Finger und Ohr. Nach diesem System finden sich unter 100 000 Personen kaum 10 mit gleichem Signalement. Das System ist äußerst wichtig in kriminalistischer Hinsicht, und es ist schon mancher Verbrecher durch Aufnahme von am Tatort des Verbrechens vorgefundenen Fingerabdrücken überführt worden.

Rußland. Brand. In einem Gefängnis in Helsingfors entstand ein gewaltiger Brand, der so schnell um sich griff, daß fünf Gefangene nicht mehr gerettet werden konnten und in den Flammen umkamen. Viele wurden verwundet.

Mexiko. Hinrichtung. Der Anführer der Rebellen, Castillo, und sechs seiner Parteigänger, die vor kurzem gefangen genommen waren, sind in Ciudad Juarez öffentlich hingerichtet worden.

Bolivien. Zur Minenexplosion. Außer den 21 Leichen von Arbeitern, die man anfangs fand, sind noch 12 weitere unter den Trümmern in den Zinnminen bei Oruro hervorgezogen worden. Verschiedene der benachbarten Gebäude sind stark beschädigt, einige drohen einzustürzen. Der Schaden läßt sich noch nicht abschätzen.

Vereinigte Staaten. Die intensive Kälte hält noch immer an. Bei Newyork sind sämtliche Seen zugefroren. Am 14. ds. starben acht Personen infolge der Kälte.

Argentinien. Rekord im Höhenflug. Der Aviatiker Neebery, welcher bei Buenos Aires mit seinem vor kurzem aus Europa mitgebrachten Flugapparat mehrere Flugversuche ausführte, erreichte eine Höhe von 6 225 Meter. Er schlug hiermit den Weltrekord im Höhenflug.

Zur modernen Ernährungstherapie.

Dem unermüdlichen Weiterstreben der chemisch-medizinischen Wissenschaft ist auch die Feststellung gelungen, welche Stoffe der menschliche Körper unbedingt braucht, um gesund zu sein und zu bleiben! Dies ist für uns eine sehr wichtige Errungenschaft, denn bis vor noch nicht allzu langer Zeit wurde gelehrt, daß man allein durch reichlichen Genuß von Eiweißstoffen, Fetten und Kohlehydraten den Körper gesund erhalten könne. Doch heute wissen wir, daß wir mit Eiweiß allein nicht den Körper ernähren können, daß da vor allen Dingen Nährsalze nötig sind. An Nährsalze ist unsere Nervenelektrizität gebunden; ohne Nährsalze haben wir schlechtes Blut, ist unsere Verdauung gestört, kann unser Geist nicht arbeiten. Ohne Eisen kein Blut, ohne Kieselsäure und Schwefel kein Haarwuchs, ohne Phosphor kein Gedanke! Die Verbrennung im Körper und die Sauerstoffverbindung ist gestört, wenn die mineralische Grundlage des Blutes, die Nährsalze fehlen. Fluor und Chlor sind u. a. für gesundes Hautleben unentbehrlich, und so ließe sich die Liste noch beliebig verlängern, denn hundert andere Aufgaben kommen den Mineralstoffen des Körpers außerdem zu. Die Nährsalze sind das Geheimnis der Gesundheit!

Schafft Nährsalze ins Blut! so lautet der Mahnruf der modernen Aerzte. Nein, nicht nur der Aerzte — in allen einwandfreien Zeitschriften über Naturwissenschaft, Lebenslehre und Ernährungsweise legt ihr diesen Mahnruf; ihr lest ihn in Werken über Physiologie, Biologie, in Werken d. Gelehrten d. heutigen Wissenschaft. Und es ist nötig, daß dieser Weckruf durch das Volk hallt, denn Nährsalze sind nötig zur Blutbildung, zur Auffrischung des Organismus, zur Erhaltung eines kräftigen Nervensystemes und Bildung starker Knochen. Schafft Nährsalze ins Blut!!!

Unter dem Namen „Isis-Vitalin" sind diese Salze zusammengestellt und dem Handel übergeben worden. Isis-Vitalin wird zusammengesetzt unter ständiger und sorgfältigster chemischer Kontrolle. Isis-Vitalin ist daher nach obigen Auseinandersetzungen kein Medikament im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern es ist ein Nähr- und Kräftigungsmittel, sowohl für Gesunde wie für Kranke.

O Louvre: BRAUN & QUENTEL

GRÖSSTES UND BESTSORTIERTES KAUFHAUS FÜR SÄMTLICHE MANUFACTUR- und MODEWAREN

Unsere Abteilung: Innendekoration bietet Ihnen beim Einkauf von Vorhängen, Gardinen, Stores, Portieren, Teppichen, Läuferstoffen, Portieren- und Gardinen-Stangen, Möbel- und Dekorations-Stoffen die grössten Vorteile. Sie finden bei uns in allen diesen Artikeln ständig die grösste Auswahl zu wirklich sehr vorteilhaften Preisen. - - - - - -

Gardinen, weiss u. crême, Meter von 1$800 an

Gardinen abgepasst, das Paar 16, 18, 20, 22 $

Neuheit! Gardine mit Behang, moderne, elegante Dekoration, Fenster 26, 28, 30, 32 $

Tüll-Stores, moderne Ausmusterung

Bunte Madrass-Stoffe für Schlaf- und Speisezimmer-Gardinen, moderne Dessins i. viel. Farben

Vitragenstoffe, weiss, crême und bunt

Lambrequim-Stoffe mit und ohne Volant

Brise-Bises

(106

Sehr reiche Auswahl in: **Portièren in Plüsch, Samt, Tuch** 20 $, 26 $, 32 $, 36 $, etc.

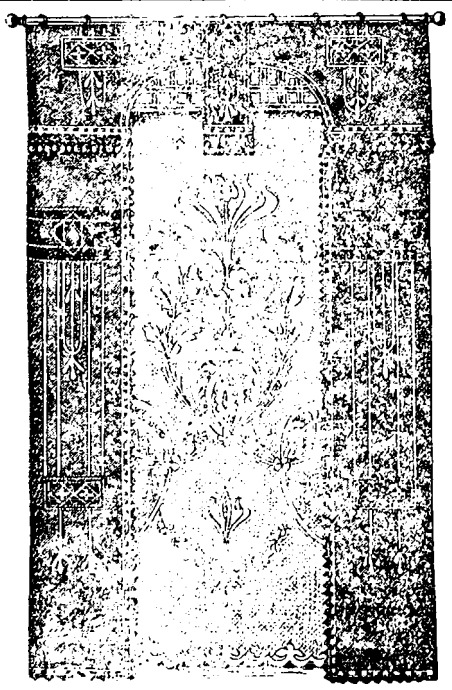
Portièren in Leinen, speziell f. Speisezimmer 22 $, 32 $, 38 $, 45 $, etc.

MESSING-GARNITUREN für Portièren und Gardinen complett: 160/180 cm Rohr, 2 Arme, 10 Ringe, 2 Endkapseln 9 $; bessere: 11 $, 14 $, 16 $

Tischdecken in Wolle, Plüsch, Samt

Divandecken, Gobelins, einzelne Behänge

Möbelfranzen, Möbelborden, Quasten, Posamenten, Besatzfranzen, Portierenhalter



Eigene Tapezierer- und Polsterer-Werkstätte geleitet von erstem Fachmann

Für diese Abteilung übernehmen wir Polsterungen jeder Art und garantieren für erstklassige Bedienung bei billigster Berechnung

Linoleum, idealster Fussbodenbelag, 2 Meter breit

Grosse Musterauswahl

meter 6$, 7$, 8$, 9$

Ausserdem unterhalten wir grosse Lager aller Artikel für die Polsterei, wie Gurte, Füllmaterial etc., sowie sämtliche Metallwaren für die Innendekoration

Metall-Bettstellen

Besichtigen Sie unsere Auslagen!!

Auf unsere Bitte gab uns Herr Fabrikbesitzer Gottlieb Reif in Itajahy die Erlaubnis, folgenden an uns gerichteten Brief zu veröffentlichen:

Firma Isis, Blumenau,

Sie sandten mir vor etwa dreiviertel Jahren während meiner Krankheit eine Flasche «Isis Vitalin» mit der Bitte, sie gegen meine Schwäche u. Atemnot und geschwollenen Glieder zu gebrauchen. Ich tat es und spürte sofort den Erfolg. Dann setzte ich etwa vier Wochen mit dem Einnehmen des «Isis Vitalin» aus und merkte dann deutlich, dass die Frische nachliess. Deshalb begann ich von neuem, «Isis Vitalin» zu nehmen, und kann heute wieder arbeiten wie ein Jüngling, und bin von dem Erfolge so befriedigt, dass ich es als meine Pflicht erachte, Ihnen dies mitzuteilen. (109

Itajahy, 23. Dezember 1913.

Fabrikbesitzer **Gottlieb Reif**

Unterricht im Englischen
111) Rua Duque de Caxia 116

GABINETE DENTARIO
von
Carlos Eschholz
Sprechstunden von 11—6 Uhr
Sonntags von 8—2 Uhr.
Garantiert schmerzlose Behandlung nach neuest. Verfahren. (555
TRAVESSA RIACHUELO

Gesucht wird ein
Lehrbursche
für Sattlerei, (ein solcher, der schon gelernt hat, bevorzugt.) (28
Praça Tiradentes 28.

Ein tüchtiger Schlosser, welcher in **Portão- und Gitterarbeiten** bewandert ist, findet Stellung bei **Heinrich Kromer,**
59) Rua 7 de Setembro 115

Dr. Simon Kossobudzki
Innere, chirurgische, Frauen- und Kinder-Krankheiten. Orthopaedie.
Sprechstunden in der Wohnung von 1 bis 4 Uhr nachmittags.
Rua Commendador Araujo 8
654) Fernsprecher 536

Junger Deutscher, an flottes, selbständiges Arbeiten gewöhnt, Kaufmann, sucht Stellung irgendwelcher Art. Gefl. Offerten an die Exp. d. Bl. erbeten. (105

Empfehlen allen denjenigen *Gärtnern, Weinbauern* und *Landleuten*, deren Gärten und Felder von den alles vernichtenden Ameisen heimgesucht werden
„Schomaker's Formecido"
als einzig und best dastehendes Mittel zur Vernichtung derselben.
544) Stets zu haben bei
Carlos Luhm & Irmão
Curityba—Ponta Grossa.

Geschäftsbücher
in allen gangbaren Grössen und Modellen findet man stets auf Lager bei ganz besonders billigen Preisen.
Wiederverkäufer erhalten hoh. Rabatt
312) ***Max Rösner***
Rua S. Francisco Nr. 32 u. 36

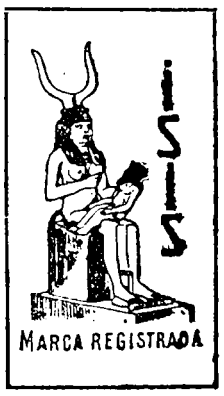
Zahnärzliches Cabinet
CARLOS e VICTORIA GROSS
Rua José Bonifacio Nr. 9
Laboratorium f. Ersatzstücke in Gold und Kautschuk; Spezialität Stiftzähne, Kronen- und Brückenarbeiten, Goldplomben (Inlays)
Kein Hämmern von Goldplomben mehr!
Schmerzloses Zahnziehen!
Für jede Arbeit wird Garantie geleistet.
(108)

BILLIG
zu verkaufen ein fast neues **kaufmännisches Stehschreibpult mit Schubladen** bei *Ludwig Carl Egg*, Theatro Hauer. (84

Ein starkes tadelloses Reitpferd, 7jähr., Grauschimmel, ist in Iraty preiswert z. verkaufen. Ernsthaften Reflektanten in Curityba wird solches dort vorgeführt. Näh. d. d. Red. u. *Ernesto Märkl*, Iraty. (98

Frische BLUMENAUER BUTTER
soeben wieder eingetroffen in Dosen zu 5 Kilo, 1 Kilo und ½ Kilo bei (86
Ludwig Carl Egg - Theatro Hauer

„ISIS-BICHOROL"



Alle Landwirte bezeugen einstimmig, dass „ISIS-BICHOROL" noch immer unerreicht dasteht als Mittel zur Vertilgung von Zecken und allem sonstigen Ungeziefer b. Haustieren. (70

Täglich frische
WEINTRAUBEN (Bergerac u. Tercy)
zu haben
57) auf der Chacara 124 - **BATEL**

Pflanzkartoffeln.
Eben eingetroffen «Gelbe Kaiserkrone», weissfleischig, länglich, ausserordentlich ertrag- und widerstandsfähige 3 Monats-Kartoffeln. **Rua S. Francisco 84.** (96

! Unentbehrlich !
für Nervöse, Reconvalescenten, Blutarme und Bleichsüchtige, Verdauungsleidende und insbesondere für Kinder ist
!! Biomalz !!
stets auf Lager in drei Qualitäten 1) einfach 2) mit Kalk extra und 3) mit Eisen bei (634
Carlos Luhm & Irmão
Curityba *Ponta Grossa*

Das zahnärztliche Cabinet
von
Emilio Reichold
◀ RUA S. FRANCISCO Nr. 50 ▶
empfiehlt sich
zur Anfertigung und Einsetzen künstl. Zähne u. ganzer Gebisse ohne Wurzelentfernung in Gold u. allen Edelmetallen auch ohne Gaumenplatten. — **Brückenarbeiten** nach dem neuest. System, ohne Wurzelentfernung. Plomb. f. allen Materialien. Jed. Zahnoperat., auch Ziehen d. Zähne wird vollst. schmerzlos ausgeführt. Nicht gut sitz. Gebisse werd. auf das sauberste umgearbeitet.
Gute Bedienung. Billige Preise.
554)

Ihre Verlobung zeigen an

Gertrud Schneider
Moldenhauer
Anton Moeller

Curityba-Joinville
8. II. 14

Klavierlehrerin
empfiehlt sich, Klavierunterricht zu mässigem Preis zu erteilen. Klavier z. Ueben zur Verfügung. (112
Rua Riachuelo 34

Elektrisches Bad, elektrische Massage, Naturheilverfahren, Ischias, Magenleiden, Kopfleiden, Kinderkrankheiten, Asthma, Blasenleiden, Bettnässen, Rheumatismus, Epilepsie, Nervenleiden etc., behandeln nach langjähriger Erfahrung ohne jegliche Medikamente.
Ida & Paulus Siggelkow.
Praça Rio Branco N. 107-Ponta Grossa.
England, Deutschland und Holland mit Erfolg bereist.
(694)

Cervejaria Atlantica Teleph. 395 - Caixa Postal 163 Curityba

Atlantica Pilsen . . 1/1 Fl. 6$500
Atlantica München 1/1 Fl. 6$500
Coritibana, hell . . . 1/1 Fl. 4$500
Iguassú, dunkel. . . 1/1 Fl. 4$500
Paranaense, hell . . 1/1 Fl. 4$000
CulmbachMedicinal 1/2 Fl. 6$000

Preis pro Dutzend ohne Flaschen

Lieferung frei ins Haus

Cervejaria ATLANTICA

Atlantica Pilsen . . 1/1 Fl. 6$500
Atlantica München 1/1 Fl. 6$500
Coritibana, hell . . . 1/1 Fl. 4$500
Iguassú, dunkel . . 1/1 Fl. 4$500
Paranaense, hell. . 1/1 Fl. 4$000
CulmbachMedicinal 1/2 Fl. 6$000

Preis pro Dutzend ohne Flaschen

Lieferung frei ins Haus

Bestellungen werden täglich bis 9 Uhr nachts entgegengenommen

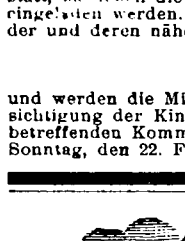
586)

Bekanntmachung!

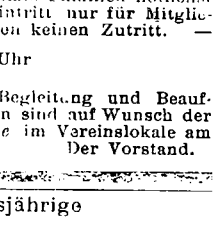
Meiner werten Kundschaft sowie dem geehrten Publikum gestatte ich mir die Mitteilung zu machen, dass sich mein (804
ZAHNAERZTLICHES ATELIER
trotz des Neu-Baues in demselben Hause **Travessa Riachuelo Nr. 1** weiter befindet. Hochachtungsvoll

Carlos Eschholz Zahnarzt

Maskenkostüme jed. Art



Masken u. Karnevals-Artikel
in grosser Auswahl
bei
Casa Carlos Frank
RUA COMMENDADOR ARAUJO 22 A
Auf Wunsch werd. Kostüme angefertigt
Desgleichen ist ein reiches Sortiment zum Vermieten vorhanden.



(78

H. S. D. G.

„Santa Ursula"
wird am 18. Februar erwartet und geht nach Florianopolis und Rio Grande weiter.

„Christian X."
wird am 28. Februar von New-York kommend in Paranaguá erwartet und geht nach dem nötigen Aufenthalt wieder nach New-York zurück.

„Palatia"
wird am 3. März erwartet und geht nach São Francisco und Rio Grande weiter.

Von Santos nach Europa laufen aus

Cap Verde	am	19. Februar
Salamanca	«	25. Februar
Hohenstaufen	«	4. März
Rio Negro	«	18. März
Santos	«	25. März
Valesia	«	1. April

Fahrpreise 3. Klasse nach Lissabon, Leixões und Hamburg betragen ausser der Federal Billet-Steuer Rs. 105$000.

Die Agenten:
Mathias Bohn & Cia.,
Paranaguá.

Confeitaria e Café Vienna

de CARLOS RUÉL
Rua S. Francisco 30

Täglich frisch:
Apfelkuchen
Cremeschnitten
Kaffeekuchen
Napfkuchen
Doces
Blätterteig
Torten
Butterstangen
Butterkränze
Plattenkuchen
Schlagsahne
usw. usw. (605
Jede Bestellung wird prompt ins Haus geliefert

Bei Bedarf an **Süssrahm-Tafelbu**
in 2 Kilo-Dosen, **guter frischer Bu**
in 10 Kilo-Dosen, **raffiniertem Sch**
vorzüglichster Qualität in 10 Kilo-Do
Araruta-Mehl in unübertreffbarer Q
lität, **Stärke**, rein und blendend w
Reis, Honig, Malzkaffee etc. w
man sich an (19

Stein Irmãos, Kaufhaus u. Fabri
JOINVILLE

SAMEN

Mit letztem Dampfer wieder eingetro
fen: *Mohrrüben, Radieschen, Caro*
Rettich, süsser *Pfeffer, Kohlrabi, Blu*
und alle sonstige *Gemüsesamen.*
Rua S. Francisco 84, *Privathau*

Weintrauben
(Bergerac u. Tercy)
zu haben auf d. Chacara — Rua Gracio
neben der Bierbrauerei (Iwersen & Ir

Zahnärztliches Atelier
— von —
Jack Dromlewicz.
Schmerzloses Zahnziehen.
Rua Conselheiro Barradas 103

Eine
IMBUIA - SCHLAFZIMMER EINRICHTUNG
steht billig zum Verkauf bei
Emilio Wendel, Rua Dr. Muricy

Verein Deutscher Sängerbund

Der diesjährige
MASKENBALL

findet am **Dienstag, den 24. Februar** in den Räumlichkeiten des **Salão Hauer** statt, wozu die verehrten Mitglieder und deren geschätzte Familien hiermit höflichst eingeladen sind. **Eintritt frei!** Maskierte müssen im Besitz einer Eintrittskarte sein, welche beim Kassierer Herrn Gustav Müller bis 6 Uhr abends und später im Salão Hauer **gratis** verabfolgt werden. (95 Der Vorstand.

Verein Thalia

Am ersten und dritten Karnevalstage, **Sonntag, den 22. u. Dienstag, den 24. Febr.,** finden i. d. festlich dekorierten Vereinsräumen
Grosse Maskenbälle
statt, zu denen die verehrlichen Mitglieder und deren geschätzte Familien höflichst eingeladen werden. **Anfang 21 Uhr. 2 Musikkapellen.** Eintritt nur für Mitglieder und deren nähere Familien. Kinder haben zu diesen Bällen keinen Zutritt. —

Am Montag, den 23, Februar, von 15—19 Uhr
Kinder-Maskenball
und werden die Mitglieder höfl. ersucht, für entsprechende Begleitung und Beaufsichtigung der Kinder Sorge zu tragen. Die Einladungskarten sind auf Wunsch der betreffenden Kommission vorzuzeigen. *Maskenkarten-Ausgabe* im Vereinslokale am Sonntag, den 22. Februar von 10—11 u. von 15—16 Uhr. Der Vorstand.

Lambrequins

aller Art
zu haben bei (58
Augusto Urban & Cia.

Carl Riesenberg, Hamburg 1, Ibsenhaus
Gegründet 1890
Commission & Spedition
Einkaufshaus für alle Exportartikel zu günstigsten Bedingungen. Commissionsweiser Verkauf aller überseeischen Erzeugnisse, Beförderung von Passagiergepäck etc. nach allen Plätzen der Welt. Erste Referenzen stehen auf Wunsch bereitwilligst zur Verfügung. (439

SPECIFICUM

für Damen u. schwache Personen
Mistura Ferruginosa Glycerinada
(glycerinhaltige Eisenmixtur)
Hergestellt vom Apotheker Erich Albert Gauss

Das beste und sicherste Mittel in der Behandlung bei: **Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Appetitlosigkeiten, Malaria, Anchylostomum, Nervenschwäche.** Nahr- und Kräftigungsmittel. Unvergleichlich für
103) Männer, Frauen und Kinder.

Gutachten des bekannten Arztes Dr. Walter Seng, São Paulo

S. Paulo, 12. März 1912.

Geehrter Herr Erich A. Gauss!

Ich habe Ihr Specificum bei drei Kranken meiner Privat- und Hospital-Klinik angewendet und beglückwünsche Sie heute, Herr Gauss, wegen des sicheren Erfolges, den diese Anwendung brachte. Alle nahmen diese Arznei mit grosser Leichtigkeit, und die Kranken selbst, wenn sie die wohltuende Wirkung erkennen, verlangen die Fortsetzung der Behandlung mit derselben. Ich kann Ihnen einen Rat erteilen: Es ist nicht nötig, Reklame für Ihr Präparat zu machen, es selbst wird es tun. Jedes Glas, das verkauft wird, ist die beste Reklame, weil es die Wirkung hervorbringt, was mehr wert ist, als alle Broschüren, Annoncen, Atteste und Aehnliches. Sie können diesen Brief verwenden, denn nicht durch mich soll Ihr Präparat geehrt werden, sondern, es ehrt uns.

Stets zu Ihrer Verfügung
DR. WALTER SENG m. p.
Rua Itapetininga 23, S. Paulo

Gutachten des Dr. Franco Meirelles, bestbekannter Arzt in Pirajú. S. Paulo

Pirajú, 22. April 1912.

Sehr geschätzter Herr Gauss!

Ich beehre mich, Ihnen, verehrter Freund, mitzuteilen, dass ich Ihre Mistura Ferruginosa Glycerinada in meiner Klinik verwendet habe. Ich habe damit grossartige Resultate erzielt. Ich habe sie verordnet bei Anchylostomum und bei Sumpffieber. Die vollständige Heilung geschah in so kurzer Zeit, dass ich ganz und gar überrascht war. Das Medikament hat so angenehmen Geschmack und so sichere Wirkung, dass die Patienten es sehr gerne nehmen. Ich beglückwünsche Sie, verehrter Freund, zu der Wohltat, welche Sie d. Menschheit erwiesen, sowie zu d. wissenschaftlichen Erfolge, den Sie Ihren beständigen, zähen Studien zu verdanken haben. Seien Sie überzeugt, dass ich in meiner Klinik Ihr Präparat stets verwenden werde, wo es nur angeht. Genehmigen Sie den Ausdruck meiner Glückwünsche und verfügen Sie frei über Ihren Freund

DR. FRANCO MEIRELLES

Tausende Personen geheilt.

Fabrik und Laboratorium **S. ROQUE, LARGO DA MATRIZ 10,** (Est. S. Paulo)
Preis 4$000
Zu haben bei **Oncken, Irmãos & Müller,** Praça Tiradentes, **Curityba.**

Der diesjährige
Maskenball

Deutscher Schützenverein CURITYBA

findet am
23. Februar
i. d. Räumlichkeiten d. Teuto-Brasil. Turnver.
statt, wozu die werten Mitglieder und deren geschätzte Familien, sowie diejenigen, welche im Besitz einer Einladung sind, höflichst eingeladen werden.
Eintrittskarten
sind v. 8 Uhr abends a. d. Kasse z. haben
Maskenprämiierung 11 Uhr abends
Der Vorstand.

GABINETE DENTARIO
de
Max Wreschner
Schmerzloses Zahnziehen.
Rua Rio Branco 89,
„im Hause des Deutschen Konsulats"
294) 8—11 1—5

Dr. Julius Szymanski

Docent an der Universität von Chicago
Augen-,
Ohren-, Nasen- u. Kehlkopfkrankheiten
Consultorium Praça Tiradentes, Pharmacia Allemã (Stellfeld). Sprechstunde 2-5 nachm.
Privat-Spital Rua Itararé 86,
SchaffersHaus, BondeAmerica (168

Allerlei.

Folgenschwere Tierquälerei. Ein entsetzliches Unglück hat sich in dem kleinen sächsischen Ort Falkenau zugetragen. Dort hatte die fünfjährige Tochter des Handwerksmeisters Maringer eine Katze wiederholt gequält, trotzdem die Mutter sie ermahnt hatte, das Tier in Ruhe zu lassen. Als die Frau einen Augenblick wegging, nahm das Kind einen gespaltenen Klotz und klemmte ihn der Katze an den Schwanz. Von Schmerzen tollwütig geworden, wandte sich das Tier gegen das Kind und richtete es furchtbar zu. Die Augen wurden ihm ausgerissen, Nase und Wangen zerfleischt und die Kehle durchgebissen. Die Frau, die das Schreien des Kindes hörte, kam herbei, und fand ihre Tochter blutüberströmt am Boden liegen. Zwei Stunden darauf starb das Kind an den furchtbaren Verletzungen. Nicht genug damit, erstickte auch der 1¾jährige Sohn des Handwerksmeisters, der in einem Korb neben seinem Schwesterchen mit einer Kugel spielte und diese vor Schreck über das Schreien des Mädchens verschluckte.

Katholische Wohltätigkeit in Amerika. In der letzten Zeit wurden verschiedene katholische Anstalten in Nordamerika, besonders die katholische Universität in Washington, mit reichlichen Zuwendungen bedacht. So hat eine im Dezember verstorbene Millionärin, Frau Andrewe, dem Kardinal-Erzbischof Gibbons von Washington eine Million hinterlassen.

Große Sterblichkeit unter den Negertruppen in Frankreich. Unter den schwarzen Truppen, die man für einen Versuch aus den Antillen nach Frankreich gebracht hatte, ist eine erschreckende Sterblichkeit aufgetreten. Die in Marseille befindlichen schwarzen Soldaten von Martinique und Guadeloupe vertragen selbst das milde Klima Südfrankreichs nicht, und Todesfälle sind sehr häufig. Im letzten Monat sind sieben an Lungenentzündung gestorben. Als der kommandierende General kürzlich eine Parade über die schwarzen Truppen abhalten wollte, war kaum die Hälfte der Negertruppen ausgerückt, der größere Teil war krank gemeldet. Die Lazarette sind überfüllt. Die Zeitungen erklären bereits den Versuch, diese für das Mutterland heranzuziehen, als mißglückt und verlangen die schleunigste Heimsendung der Schwarzen.

Wie ein 15jähriger das Sehen lernt. Die von Augenärzten angestellten Beobachtungen über das Sehen nach geheilter angeborener Blindheit haben gezeigt, daß der operierte Blindgeborene die ihm vorgelegten Gegenstände erst durch Befühlen richtig deutet. Das Sehen muß erlernt werden, wie die Neugeborenen es tun. Ueber einen derartigen interessanten Fall berichtet Geh. San.-Rat Dr. Augstein in der neuesten Nummer der „Umschau", Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik (Frankfurt a. M.). Es handelt sich hier um einen 15jährigen blindgeborenen Zögling. Der Knabe unterschied sich in den ersten Wochen nach der Operation gar nicht von einem Blinden und lief auf alle Gegenstände auf. In der vierten und fünften Woche trat die Möglichkeit ein, Tischen und Stühlen aus dem Wege zu gehen, wenn er es mit einiger Mühe fertig brachte, zentral zu fixieren, d. h. die Gegenstände genau in der Sehachse zu haben. Er hatte also noch kein „Gesichtsfeld", d. h. keine Möglichkeit der Wahrnehmung von der Seite. In den nächsten Wochen stellte sich alsdann auch „Gesichtsfeld" ein, während die Sehschärfe, also die zentrale Wahrnehmungsfähigkeit, bedeutend zunahm. Es ergibt sich also die gewichtige Tatsache, daß neben dem bisher ausschließlich betonten seelischen Vorgange, durch den der Tastsinn Lehrer und Führer des optischen Sinnes wird, für die Anfangszeit auch das Verhalten der Netzhaut eine Rolle spielt. Sie ist zunächst nicht fähig, Bilder der Außenwelt in einer für die Nervenbahnen verwendbaren Form aufzunehmen.

Die katholische Presse Deutschlands. Das in den letzten Wochen erschienene „Handbuch der katholischen Presse" von H. Keiter enthält sehr interessantes Material über den Stand der katholischen Presse in Deutschland. Sie hat aus kleinen Anfängen noch vor wenigen Jahrzehnten einen gewaltigen Aufschwung zu verzeichnen. Die Zahl der auf katholischem Standpunkt stehenden politischen Tages- und Wochenblätter Deutschlands ist auf 500 gestiegen. Davon entfallen auf die Rheinprovinz allein 150, auf Westfalen 65, auf das übrige Preußen 90. Es folgt Bayern mit 137, Württemberg mit 30, Baden mit 38. Die Zahl der Auflagen dieser 38 Zentrumsblätter Badens übersteigt 240 000. Unter den übrigen katholischen Tagesblättern Deutschlands weisen zirka 60 eine Auflage von 10 bis 70000 auf. Das meistgelesenste darunter ist die „Essener Volkszeitung" mit 70 000 Abonnenten. — Sehr repräsentabel sind die Abonnentenzahlen bei einigen der ungemein zahlreichen Zeitschriften aller Art. Die katholische Monatsschrift „St. Bonifatius" ist in 650 000 Exemplaren verbreitet, die „Stadt Gottes" in Steyl in 170 000, die „Christliche Familie" in Essen in 150 000, der „Katholische Familienfreund" in Stuttgart in 100 000, ebenso die Zeitschrift „Leo" in Paderborn. 100 000 Auflagen erreicht auch die Frauenzeitschrift „Monika". Eine ganze Reihe anderer weisen ähnliche Zahlen auf. Unter den Wochenschriften für Arbeiterkreise ragen besonders hervor die „Westdeutsche Arbeiterzeitung" mit 188 000 Abonnenten, „Der Arbeiter" (Berlin) mit 85 000. — Recht erfreulich ist die große Verbreitung der zahlreichen Jugendschriften. Die Verbreitetste für die studierende Jugend ist der „Leuchtturm" mit 10 000 Lesern, von anderen Zeitschriften für die katholische Jugend sind besonders hervorzuheben: „Die Wacht" mit 120 000, „Der treue Kamerad" mit 27 000, „Die Kommenden" mit 22 000 (Sitz Berlin), das bayrische Burschenblatt" mit 17 500 und endlich „Jungland" mit 13 000 Abonnenten. Auch die Mädchenzeitschriften weisen schöne Zahlen auf. Die „Nothurga" wandert in 120 000 Exemplaren ins Land hinaus. „Der Kranz" (Halbmonatsschrift M.-Gladbach) in 68 000, die „Illustrierte Mädchenzeitung" (für Deutschland und Oesterreich) in 56 000 Exemplaren.

Radiumgewinnung. Der Pittsburg Standart Chemical Works-Company in Newyork ist es gelungen, Radium durch einen neuen Prozeß aus Vanadium zu erzeugen, das angeblich billiger als das bisher aus Pechblende gewonnene Radium sein soll. Die Werke verkaufen den Hospitälern bereits größere Quantitäten zu billigen Preisen. Bisher ist allerdings nur für etwa eineinehalbe Million Mark Radium hergestellt worden, was einer Quantität von zirka zwei Gramm entspricht, dürfte.

Die Lynchjustiz in den Vereinigten Staaten. Ein hervorragender Neger, Dr. Boker in Washington, der sein ganzes Leben der sittlichen Hebung der schwarzen Rasse gewidmet hat, veröffentlicht eine Statistik der in den Vereinigten Staaten gelynchten Neger. Der Verteidiger der schwarzen Rasse stellt fest, daß in den letzten Monaten des Jahres 1913 die Zahl der Opfer 45 war. Boker zählt eine Reihe von Fällen auf, aus denen hervorgeht, daß Neger aus den geringfügigsten Ursachen gelynscht wurden; einige wurden gelynscht, weil sie Frauen und Kindern Furcht eingejagt hatten, einige ohne besonderen Grund. Diese Lynchjustiz ist jedenfalls ein Schandfleck für die so weit fortschrittene Zivilisation Nordamerikas.

Russische Spitzel in England. Wie nunmehr bekannt wird, unterhält die russische Regierung in London ein großzügiges Bureau zur Ueberwachung der in London lebenden russischen Staatsangehörigen. Das Bureau überwacht jeden Russen in London, selbst die politisch unverdächtigen. Die englische Regierung wird wohl diese Bevormundung der bei ihr Gastfreundschaft suchenden Russen nicht mehr länger gefallen lassen. Wahrscheinlich bestehen aber nicht nur in London, sondern in allen Weltstädten derartige politische russische Geheimbureaus.

Lustige Ecke.

Pfiffig. Reisender: „Warum hängt denn der Fahrplan gerade hinter dem Büffet — da muß man sich beim Lesen über den Wurstkessel hinwegbeugen?" Bahnhofswirt: „Säh'n Sie, dadurch hab ich natürlich schon manches Paar Würstel verkauft!"

Unmaßgeblich. „Sie scheinen mich für einen Narren zu halten?" — „Durchaus nicht, aber meine Meinung ist gar nicht maßgebend."